Berlin.
Sonntag, 27. Septbr.

(Morgen-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 451
1857. — 10ter Jahrgang.

Abonnement: Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24 Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; in Berlin Zeitungs-Expedition Kurstr. 51.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir die National-Zeitung von dem bisherigen Lokale **Lindenstraße 81**, nach der

Französischen Straße 51.

Wir bitten wegen der großen technischen Schwierigkeiten, welche der Umzug der Druck-Offizin verursacht, um Nachsicht, wenn heute und etwa morgen die Zeitung nicht in dem gewohnten Umfange erscheint.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: der Finanz- und Handelsminister. Hanau: der Turner-Prozeß. Ansbach: die Generalsynode. Dresden: zur St. Helena Medaille.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: zur Stuttgarter Zusammenkunft; Tagesbericht.
Schweiz. Bern: der Streit mit Neuenburg.
Großbritannien. London: der Krieg mit China.
Portugal. Lissabon: portugiesische Post.
Rußland. Petersburg: aus dem Kaukasus.
Schweden und Norwegen. Stockholm: Annahme der Regentschafts-Proposition.
Amtliche Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Provinzial-Zeitung.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. September. Der „Leipz. Z." wird von hier über die Ursache der mehr gedachten Ministerkrisis geschrieben: „Die erfolgte Ablehnung sämmtlicher Steuergesetzvorlagen durch die Häuser unseres Landtages nöthigte den Finanzminister, zur Deckung der Bedürfnisse zunächst den Antrag zu stellen, daß die Fonds aus dem Ressort des Handelsministeriums, also die Einnahmen aus der Bergwerks-, Post- und Eisenbahnverwaltung, so weit sie nicht verwendet worden, zur Generalstaatskasse fließen sollten. Diesem Antrage stellte der Handelsminister indessen eine Reihe von augenblicklichen Ausgaben entgegen, welche zu Bauten (beispielsweise zu der eilig erbauten Küstriner Bahn) verwendet werden mußten, und dieser Widerspruch führte zur Anregung der Idee einer Abtrennung der Post-, Eisenbahn- und Bergwerksverwaltung vom Handelsministerium und endlich zu dem Konflikt, welcher mit dem Demissionsgesuch des Handelsministers und damit endete, daß der Handelsminister an seinem Platze bleibt." Es wird dann weiter berichtet, daß mit dieser Entscheidung die Angelegenheit jedoch noch nicht ausgeglichen sei, sondern der definitiven Lösung noch entgegenreife.

Hanau, 24. Sept. Die erste Sitzung der Geschworenen im hiesigen Turnerprozesse begann heute Morgen um 9½ Uhr unter Betheiligung einer großen Zuhörerschaft von hier und der Umgegend.

Nachdem die Geschworenen vervollständigt worden, beschied der Präsident, Kriminalgerichtsdirektor Krauthaar von Schmalkalden, die Angeklagten in das Sitzungszimmer. Es sind im Ganzen 20; von den wegen Abwesenheit öffentlich vorgeladenen sind vier erschienen, unter ihnen der Lehrer und Institutsvorsteher Rödiger aus Genf; der Hauptangeklagten, Aug. Schärtner, Kommandeur des Turnerkorps, hatte man auch erwartet; derselbe liegt jedoch in London krank. Die Angeklagten sind meist anständig und gut aussehende Männer im Alter von 20—40 Jahren. Ein Angeklagter (Prüssen) sitzt in der Zuchthausjacke (er hat mittlerweile gestohlen) auf einem Stuhle neben der Anklagebank. Derselbe hat jedoch dem Turnerkorps früher nicht angehört; auch von den den übrigen Angeklagten sind zwei schon früher wegen gemeiner Verbrechen gestraft worden; aber auch diese haben dem Turnerkorps nicht angehört und haben sich ihm nur auf dem Anzuge nach Baden später angeschlossen. Die nach den betreffenden Rekusationen der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung zugelassenen zwölf Sitzungsgeschworenen sind meist aus der Stadt Hanau (5 sind Landwirthe und Gewerbtreibende aus der Umgegend); auch 2 Ersatzgeschworene werden beigezogen, von denen der eine ebenfalls aus der Stadt Hanau ist. Die Vertheidigung führen die Obergerichts-Prokuratoren Freys aus Fulda, Cößler aus Hanau und Hofgerichts-Advokat Dr Metz von Darmstadt. Der für die abwesenden Angeklagten bestellt gewesene Prokurator Dr Löwenstern theilt mir, daß Prokurator Cößler sich bereit erklärt habe, die Vertheidigung für seine Klienten mit zu übernehmen. Nach der nun erfolgenden Beeidigung der Geschworenen und Konstituirung des Gerichts stellte Cößler im Namen der Vertheidigung an den Präsidenten die Bitte: das Kontumacial-Verfahren gegen die Abwesenden so lange auszusetzen, bis der Wahrspruch gegen die Erschienenen gefällt wäre. Der Präsident erklärte: daß er das Verfahren gegen die Abwesenden in die übrigen Verhandlungen einflechten, das Gericht aber den Urtheilsspruch erst nach dem Wahrspruch der Geschworenen über die erschienenen Angeklagten fällen werde. Es wurde sodann das Erkenntniß des Anklage-Senats des Obergerichts zu Fulda verlesen. Aus diesem Erkenntniß haben wir entnehmen können, daß die Untersuchung ursprünglich gegen etwa 200 Angeschuldigte geführt worden, aber nur bei 43 ein zur Anklage hinreichender ob- und subjektiver Thatbestand angenommen worden ist. Am Schlusse der Sitzung wurde der gegen diese 43 Angeklagte erhobene Anklageakt verlesen, worin die Staatsbehörde die speciell gegen jeden erhobenen Verdachtsgründe und in der Untersuchung konstatirten Thatsachen zusammengestellt hat. Die Staatsbehörde ertheilt darauf das Wort zur Antragstellung bezüglich der Nichterschienenen; nachdem vom Sekretär das die Ladung der Abwesenden bezweckende Verfahren des Gerichts vorgetragen und vom Gerichtshof in Ordnung befunden worden, beantragte der Unter-Staatsprokurator Duysing: die Nichterschienenen in ihrem Ungehorsam als der ihnen zur Last gelegten Thatsachen geständig zu betrachten, dieselben des versuchten Hochverraths schuldig zu sprechen und je nach dem Grade der aus den Anklageakten erhellenden Betheiligung in eine 5 bis 10jährige Zuchthausstrafe (welches letztere Strafmaß insbesondere gegen Schärtner beantragt wurde) zu verurtheilen. Von Seiten der Vertheidigung wurde die Bitte gestellt, ihre Erklärung auf diesen Antrag mit der Vertheidigung der Erschienenen verbinden zu dürfen. Das Gericht genehmigte diese Bitte, und die Sitzung wurde darauf aufgehoben. Morgen früh 8 Uhr ist die zweite Sitzung. (Fr. J.)

Ansbach, 23. September. Nach gestern hierher gelangten offiziellen Nachrichten ist in Betreff der Abhaltung der diesjährigen Generalsynoden in den beiden Konsistorialbezirken diesseits des Rheins die k. Entschließung dahin erfolgt, daß diese Synoden in getrennten Versammlungen an den Sitzen der Konsistorien zu Ansbach und Bayreuth stattzufinden haben. Die Zeit des Zusammentritts ist noch nicht bestimmt, wohl aber die Dauer der Versammlungen bereits festgesetzt. (Ansb. Morgbl.)

Dresden, 25. Sept. Eine Zuschrift vom 22. d. M. an die „Freimüthige Sachsen-Zeitung", unterzeichnet: „Ein Veteranenvereins-Mitglied", bemerkt, daß nicht 70, sondern schon 180 Anmeldungen bei der hiesigen französischen Gesandtschaft bezüglich der Helena-Denkmünze eingelaufen seien.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 25. September. Die „Oesterreichische Zeitung" und die „Ostdeutsche Post" besprechen heute beide an erster Stelle die Kaiser-Zusammenkunft in Stuttgart und kommen darin überein, derselben den möglichst friedlichen und ungefährlichsten Charakter beizumessen. Die erstgenannte Zeitung äußert sich unter Anderem folgendermaßen: „Es herrscht nicht allein bei allen Regierungen ein Drang nach Eintracht, sondern auch das Bedürfniß ist vorhanden, den Völkern es klar zu machen, daß der Friede allseitig aufrichtig gewünscht werde. Der Kaiser der Franzosen erklärte im Anbeginn der neuen imperialistischen Aera, daß das Kaiserreich den Frieden bedeute. Ihren wir nicht, so wird bei der Zusammenkunft der Monarchen in Stuttgart dieses Wort von Neuem bekräftigt werden. Von allen Seiten zieht sich jetzt ein Geist der Versöhnlichkeit kund, der bald durch unverkennbare Darlegungen der Welt zur Kenntniß kommen wird. Jede solche Manifestation ist sicher, mit allgemeiner Zustimmung von ganz Europa begrüßt zu werden. Diese Epoche hat eine so große Kultur-Ausgabe und ihr Drang nach einer friedigen und raschen Entwickelung ist so groß, daß der Friede die Sehnsucht aller Geister geworden ist. Nie ist der Gedanke an Krieg und Kernwaffnung so unpopulär gewesen, als in dieser Periode. Die Machtentwickelung der Staaten hat jetzt vornehmlich von Innen heraus zu erfolgen. Wir wollen nicht die Behauptung aussprechen, daß die Zeit der Eroberungskriege auf immer vorüber sei, und daß es einem Staate nie mehr einfallen werde, anstatt durch die Mittel der Civilisation durch die der Gewalt groß zu werden. Es ist noch immer nicht an der Zeit, jede Vorsicht als müßig zu erklären, Festungen zu schleifen und Armeen zu entlassen. Aber doch darf die Welt sich der Hoffnung hingeben, daß ein gewöhnliches Maß der Vorsicht genügen werde, daß der bewaffnete Friede nicht mehr nothwendig sei, und daß die Zeit der Erholung von den Anstrengungen und Kriegssorgen der jüngstvergangenen Zeit endlich herannahe." Die „Ostd. Post" schließt ihre Betrachtung mit den Worten: „Diese Zusammenkunft wird sicherlich keine vereinzelte Erscheinung bleiben; sie scheint vielmehr den Anfang einer Reihe von persönlichen Begegnungen mächtiger Souveräne zu bilden, die in der nächsten Zeit bevorstehen." Es verlautet dann auch, daß der Kaiser von Oesterreich am 28. d. über Dresden nach Weimar geht, wo er mit dem Kaiser Alexander zusammenkommen wird.

Dem „schwäb. M." wird von hier geschrieben: Gleichzeitig mit der letzten Depesche der dänischen Regierung an das kaiserliche Kabinet wurde hier ein vertrauliches Aktenstück übergeben, eine Denkschrift, welche nochmals das Vorgehen gegen die Herzogthümer zu rechtfertigen unternahm. Diese Denkschrift ist deshalb besonders bemerkenswerth, weil sie mit eben so großer Unbefangenheit als Unkenntniß aller einschlagenden Thatsachen und Verhältnisse den Thatbestand ausführt, daß Dänemark in den Herzogthümern nichts Anderes thue, als was Oesterreich in Ungarn, und daß es Dänemark eben so unbenommen bleiben müsse, die Konsequenzen eines Gesammtstaates zu ziehen als Oesterreich. — Das neueste Reichsgesetzblatt enthält ein kaiserliches Patent vom 19. d. M. für die ganze Monarchie, durch welches die Münzverhältnisse in Gemäßheit der Münz-Konvention regulirt werden. (Näheres unter „Börsenhalle".) — Wie man der „A. Z." schreibt, beabsichtigt der Prinz Joinville von Konstantinopel aus eine Reise nach Sebastopol zu unternehmen. — Am 20. d. M. wurde in Salzburg die Generalversammlung des katholischen Vereine Deutschlands eröffnet.

Die „Breslauer Zeitung" ist, wie sich diese schreiben läßt, in den Oesterreichischen Staaten wieder frei zugelassen.

Belgien.

Bern, 24. Sept. Die eidgenössischen Kommissäre wurden in Lausanne bestens empfangen und erhielten eine Ehrenwache. Der Staatsrathspräsident versichert freundeidgenössische Gesinnung. Die Regierung wünscht die Beilegung des Konflikts in Münne. Die Nationalrathswahlen sind auf den 25. Oktbr. angeordnet. (A. Z.)

Großbritannien.

□ **London**, 24. September. Der Krieg gegen China scheint aufgegeben. Und gut, daß es so ist; gut, daß der Gedanke, ihn bei nächster Gelegenheit wieder aufzunehmen, auf lange Zeit unerfüllt bleiben wird. Es ist in der That so, wie die „Times" endlich anerkennt. „Die wesentlichen Interessen beider Länder sind identisch; wir wünschen Thee zu kaufen, die Chinesen wünschen Thee zu verkaufen." Die Chinesen sind immer bereit gewesen zu verkaufen, was irgend Jemand verlangt und bezahlen kann, nicht bloß Thee, sondern Seide und viele andere Dinge. China kann ohne England bestehen, aber England nicht ohne China. Freilich beklagen sich die Europäer, die in China leben, daß sie nicht genug spazieren gehen können und als Foreigners von den Straßenjungen verhöhnt, und daß ihrem Handel nicht alle wünschenswerthe Erleichterungen gewährt werden. Aber so theilnahmlos die Frage klingen mag, so berechtigt ist sie: weshalb gehen sie in ein Land, das ihnen nicht gefällt? Mit dem cant, daß China „civilisirt" und „regenerirt" werden müsse, wird man nicht antworten, jetzt da der Schleier, welcher die Wirkungen angelsächsischer Civilisirung und Regenerirung in Indien verhüllte, so furchtbar zerrissen ist.

Es ist wundervoll, was seit dem Anfange dieses Jahres über die „Chinesische Frage" alles gesagt, gedruckt, nachgesprochen und geglaubt worden ist. Es ist noch lange kein halbes Jahr, daß Lord Palmerston in seiner Wahladresse den „infolenten Barbaren, der die Verträge gebrochen," und die Politiker, die den Frieden mit China bewahren und „die Demüthigung und Erniedrigung Albions zum Schemel ihrer eigenen Größe machen wollten," dem Zorne und der Verachtung des englischen Volkes denunzirte. Mit welchen vollen Backen variirte die „Times" dasselbe Thema, wie kräftig stimmten alle „Patrioten" ein! Aber nur mit dem infolenten Barbaren hatte England es damals, nicht mit dem chinesischen Staate, nicht mit dem Kaiser zu thun, — ja die „Times" verkündete eines Tages, daß England dem Kaiser gegen seinen ungehorsamen Vicekönig zu helfen gehe. Als die für China bestimmten Truppen in Indien festgehalten wurden, entdeckte sie, daß es Englands unwürdig sei, mit einem Provinzialgouverneur Krieg zu führen oder in Verhandlungen zu pflegen; Lord Elgin müsse daher und werde nach Peking gehen. Heute wieder lautet das Orakel: „Wir sind nicht im Kriege mit China; es steht in der That so aus, als ob das ganz unmöglich wäre, denn die oberste Regierung des Reiches ist unzugänglich und die Bevölkerung ist nicht im Mindesten geneigt, sich mit Feindseligkeiten zu incommodiren. Wir haben einen Zank mit Canton, sind aber weiter nicht verwickelt und das angenehme Benehmen der Chinesen ist ganz dazu angethan, die Störung auf die ursprüngliche Lokalität zu beschränken." Es folgt dann eine Schilderung des chinesischen Volkscharakters, die unter allerlei altem Nonsens, zum Zehntenmale erst kürzlich wieder durch Meadows widerlegt, den folgenden Zug enthält: „Wir entdecken zwei wesentliche Eigenschaften an den Chinesen, erstens einen Scharfblick für das Geschäft, ohne Böswilligkeit, und zweitens, unter besonderen Umständen, eine Neigung zu Gewaltthätigkeit und Grausamkeit." Ob nicht Mr. John Bull zu der Schilderung gesessen hat? Nebenher wird eine Thatsache erwähnt, die ihren Einfluß auf die Entschlüsse der englischen Regierung haben muß, daß in den letzten Gefechten „die Chinesen mit großer Ausdauer zu ihren Kanonen gestanden und sie mit einer gewissen Geschicklichkeit gehandhabt, auch gegen Europäer Stand gehalten haben, zwar ohne großen Erfolg aber auch ohne großen Alarm." Der Admiral Keppel hat zwar seine Expedition gegen die Dschunken in einem sehr lustigen Tone beschrieben; aber wenn die künftigen Operationen dem Engländern in demselben Verhältniß Boote und Menschen kosten, so ist eine viel größere Macht erfordert, als jetzt und auf lange disponibel. Es ist einer der Späße, welche die „Times" sich mit ihren Echos macht, wenn sie davon spricht, daß Lord Elgin nach Kalkutta gegangen sei, um „einige indische Truppen" nach China zu holen und „in Canton die Saat der Turbulenz und Wildheit auszurotten, welche diese Stadt von dem Reste des Reiches unterscheide". So ist schon halb eingetroffen, was bei der Anzeige des Meadowschen Werkes gesagt wurde: den Chinesen fehle zur „Civilisation" nichts als besser visirte und mit glühenden Kugeln laden.

Portugal.

Lissabon, 19. Sept. Die Wahlen von 22 Abgeordneten für die Deputirtenkammer sollen am 20. vor sich gehen. General Conceiro, früherer Gouverneur der Insel Madeira und bekannt wegen seiner Verdienste während der dortigen Verheerung der Cholera, ist zum Kriegsminister ernannt worden; bisher verwaltete der Vicomte Sa da Bandeira diesen Posten interimistisch. Der Gouverneur von Goa hat, wie man sagt, Verstärkungen verlangt, um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein, die sich für diese Kolonie aus dem indischen Aufstande ergeben könnten. — In Folge des plötzlichen Todes mehrerer Arbeiter im Zollhause verbreitete sich das Gerücht, daß das gelbe Fieber in Lissabon ausgebrochen sei; eine amtliche Untersuchung ergab jedoch, daß man diese Fälle dem Typhus zuschreiben müsse, der durch die plötzliche Rückkehr der heißen Witterung und die schlechten Gerüche in den Hänie-Magazinen entstanden sei. Darauf legte sich die allgemeine Besorgniß wieder. Der König ist aus Cintra nach der Hauptstadt gekommen und hielt an seinem Geburtstage, dem 16., ein zahlreich besuchtes Lever ab. Am 19. wird er wieder zur Jagd nach Mafra abgehen. Die Weinlese hat am oberen Duero beim schönsten Wetter begonnen, und die meisten Berichte lauten sowol in Bezug auf die Quantität, wie auf die Qualität des Weins günstig. Es ist jedoch schwer, hinter die Wahrheit zu kommen, da viele Winzer den Ertrag ihrer eignen „Quintas" zu überschätzen pflegen, um andere Weine statt der ihrigen einzuschmuggeln. — Die Einwohner von Oporto haben gegen die Verlängerung der Eisenbahn bis Vigo protestirt, weil dieselbe nur dem spanischen Handel zu Gute kommen würde.

Rußland.

Petersburg, 19. September. Der „Kaukasus" enthält weitere Mittheilungen über eine Anzahl weiterer kleiner Gefechte mit den Bergbewohnern, die indessen kein erhebliches Ergebniß hatten. Hervorzuheben ist ein Angriff der Tscherkessen auf die Festung Anapa. Angeblich war ein Zwist zwischen den Schapsugen und Natuchaizen ausgebrochen. Letztere beschuldigten Sefer Pascha, daß er es mit den Russen halte. Sein Sohn schlug zur Widerlegung dieser Verdächtigung den Zug gegen Anapa vor. Es entspann sich dabei ein 42stündiger Kampf mit den Russen. Der Feind drang bis an die Brustwehr der Festung. Major Lewaschow mußte aus der Festung hervorkommen und durch einen Angriff im Rücken zum Rückzuge zwingen. Die Leiber der getödteten Feinde waren angeblich weithin über das Schlachtfeld gestreut, während die Russen bei der ganzen Affaire nur 6 Verwundete verloren.

Schweden.

Stockholm, 24. September. Alle vier Stände des Reiches haben den Antrag des Königs, die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs betreffend angenommen. Im Bürger- und Bauernstande machte einige Opposition sich geltend. (H. N.)

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 25. September. Seine Majestät der König sind aus Muskau zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Müller zu Stettin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Landrath Meibeck zu Solingen, dem Pfarrer Huelswitte zu Cöln-feld, und dem Pfarrer Lechla zu Meinewede im Kreise Bersenbrück, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hüttenmeister Anton Sielsdorf zu Friedsdorf im Kreise Bonn, das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Fürstlich Hellmuth von Wietersheim'schen Kaiser Franz Grenadier-Regiment, und dem Siebenmeister Gottfried Schwalb zu Friedsdorf im Kreise Bonn, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der seitherige Hülfslehrer Thiele ist zum zweiten Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Bardelegen ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Frankenberg-Ludwigsdorf, von Dresden. Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, von Pommer-Esche, von Stralsund. Der General-Major und Kommandeur der 9. Division, von Schäler, von Glogau.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwingh, nach Hand-Heyde. Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur der Artillerie, von Hahn, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion, Eucke, nach Schweidnitz. Der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, von Hann, nach der Provinz Schlesien.